

Alles kann, nichts muss

Katze und Krieg zeigen den zweiten Teil ihrer Happening-Trilogie: Nach Alles Ich kommt Alles meins

Wer bin ich und wenn ja, wie viele, hieß der Bestseller von Richard David Precht, in dem der Leser, so Precht, bei seinen eigenen Fragen abgeholt und dadurch an philosophische Gedankengänge herangeführt werden sollte. Und das Buch verkaufte sich fast siebenstellig, es scheint also wieder eine gewisse Nachfrage daran zu bestehen, Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu bekommen.

Das Performance-Duo Katze und Krieg, bestehend aus Julia Dick und Katharina Sandner, stellt sich zusammen mit dem Hildesheimer Regisseur Martin Zepter diesen großen Fragen. Bei ihnen geht es um Identität, Besitz oder Freiheit, wobei sich die Liste beliebig fortführen ließe. Aber anders als Precht kommen diese drei nicht daher und tun in ihren Arbeiten so, als hätten sie ein aufklärerisches Ziel, das es erreichen gilt. Es geht vielmehr um das Suchen selbst, befreit von der Pflicht, etwas finden zu müssen.

In ihren Performances, oder Happenings, wie die drei ihre Abendprogramm-Reihe lieber nennen, geht die Gruppe immer von einem Individuum aus, das sich durch bestimmte Mechanismen im Alltag, in seiner Gesellschaft und in der Welt positionieren soll. Und dabei bleibt man selbst nicht untätig, denn abseits von Mitmach-Theater oder dem peinlichen Moment, wenn die Leute auf der Bühne sich plötzlich unter die Zuschauer mischen, um blöd zu provozieren, gibt man bei Katze und Krieg seine Passivität schon auf, wenn man den Veranstaltungsort betritt. Jeder, der kommt, begibt sich zu beiden Performerinnen und ihrem Regisseur unmittelbar auf

distanzlose Augenhöhe, um erst einmal frei zu agieren. Die Abstraktion kommt dann wie in Alles Ich, dem ersten Teil der Reihe, ganz von selbst, wenn jeder Teilnehmer im Geheimen ein bestimmtes Tier mit bestimmten Attributen spielt und sich so keiner mehr sicher sein kann, mit wem er es gerade zu tun hat.

In Berlin nun zeigen die drei die logische Fortsetzung Alles Meins, in der ein Mikrokosmos des Handels durch die Besucher selbst geschaffen werden soll. Wer also keine Lust dazu hat, einfach irgendwo abgeholt zu werden, der mache sich auf den Weg.

Marcel Maas

